Badische Heimat 55 (1975)

Ältere Dreikönigsdarstellungen im Badischen Raum

W. A. Schulze, Ilvesheim

Seit meinem Aufsatz:,,Die Wandlungen des Dreikönigsbildes im oberrheinischen Raum" (Bad. Heimat, 1969, S. 433–440) sind 6 Jahre vergangen. In dieser Zeit habe ich eine ganze Reihe weiterer alter Dreikönigsbilder der Heimat kennengelernt und bin daher in der Lage, den Bericht von damals weiterzuführen.

Reichenauer Kunst begegnet uns als Buchmalerei im Egbert-Codex der Trierer Stadtbibliothek. Der Erzbischof Egbert hat ihn einst in Auftrag gegeben, um 980. Links oben werden die Magier in dem Moment geschildert, wo sie den Stern über der Hütte erblicken. Die Stäbe weisen sie als Wanderer und die Kronen als Könige aus. Sie sind also noch nicht als Reiter gedacht, wie es dann der Ritterzeit selbstverständlich wird.

Der Kirchenvater Tertullian, Rechtsanwalt in

Abb. 1 Anbetung der Magier. Egbert-Kodex, um 980. Reichenauer Schule (Stadtbibliothek Trier).

Abb. 2
Epiphanie. Evangeliar aus Poussay, um 980 (Nationalbibliothek zu Paris).

Nordafrika, ist es gewesen, der den Magiern von Matth. 2, 1–18 den Königstitel verschafft hat. Er stellte nach dem Schema Weissagung und Erfüllung die Beziehung her zu Psalm 72 (71) 10 +11 und betonte: Die Magier sind *zugleich* Könige. Das war für antikes Empfinden ganz plausibel, hatte doch der griechische Philosoph Plato in seiner Politik die Forderung aufgestellt, daß die Gelehrtesten, Weisesten, die am meisten studiert haben – er nannte sie Philosophen – zur Leitung der Staaten berufen seien. Auf unserer Miniatur ist die Altersdifferenzierung längst vollzogen. Auch die Namengebung ist die ,,klassische": Der Älteste ist Melchior, der ,,Mann in den besten Jahren" heißt Pudizar, was sich später in Balthasar verwandeln wird, der Jüngste Kaspar. Melchior behält bei der Darbringung des Goldes seine Krone auf

Abb. 3
Aus dem Reichenauer Lektionar vom Jahr 1000 (Bibliothek Wolfenbüttel).

dem Kopf, er faßt – aus Respekt vor dem Empfänger – seine Gabe nicht mit bloßen Händen an, sondern benützt seinen blauen Umhang wie ein Kellner seine Serviette und beugt nur ein Knie – später wird er immer knieend dargestellt werden (Abb. 1).

Dieselbe Entstehungszeit hat das Evangeliar von Poussay, heute in der Nationalbibliothek zu Paris. Die Altersdifferenzierung wird durch die Bärte bewirkt, Melchior hat einen grauen, Balthasar einen schwarzen und Caspar ist – wie es Beda gefordert hatte – ein juvenis imberbis, ein bartloser Jüngling (Abb. 2).

Die Bibliothek zu Wolfenbüttel, an der einst Lessing wirkte, hat ein Reichenauer Lektionar vom Jahr 1000, hier ist auch Kaspar bärtig. Das hat zur Folge, daß er kaum von Balthasar zu unterscheiden ist (Abb. 3).

Abb. 4a
Zug und Anbetung der Könige. Speyerer Evangelistar, um 1200 (Karlsruhe, Bad. Landesbibliothek).

Auch das Perikopenbuch Ottos III in München (Staatsbibl.) enthält eine Anbetung der Könige[1]) und ebenso ein Prachtstück der Kölner Dombibliothek[2]) aus dem 11. Jahrhundert.
Die Badische Landesbibliothek hat ein um 1190 entstandenes Psalterium mit einer Anbetung[3]). Die Könige sind nimbiert, d. h. sie tragen einen Heiligenschein, was eigentlich erst später sich durchsetzt.

Die vier Dreikönigsszenen des Speyerer Evangelistars sind inzwischen vom Kunstverlag Maria-Laach als Postkarten herausgegeben worden, so können auch wir sie reproduzieren, und der Leser ist der Mühe, die damals angegebene Literatur nachschlagen zu müssen, enthoben (Bild 4 a, 4 b).
Wenig später ist der Lichtentaler Psalter entstanden, heute in der Bad. Landesbibliothek

Abb. 4b
Traum und Seefahrt der Könige. Speyerer Evangelistar um 1200 (Bad. Landesbibliothek).

(Cod. perg. 26). Während im Speyerer Evangelistar in der Anbetungsszene Melchior noch die Krone auf dem Kopf hat, hat er sie hier abgenommen. In beiden Miniaturen wird die Goldgabe mit „bloßer Hand" überreicht (Abb. 5). Inzwischen habe ich auch den Quellort der Dreizahl gefunden. Sie geht auf den Kirchenvater Origenes von Alexandrien zurück. Er kommt darauf zu sprechen an einer Stelle, wo man das gar nicht vermuten sollte, nämlich in einer Predigt über 1. Mose 26, 26 ff. Dort ist die Rede von einem Vertrag, der Streitigkeiten um einen Brunnen in Beerseba beenden soll zwischen Isaak und Abimelech. Dieser bringt 2 Zeugen mit, und nun meint Origenes, durch 3 Männer müssen wichtige Begegnungen bekräftigt werden, so wie es drei Magier waren, die den Jesusknaben aufsuchten.[4]

△ *Abb. 5*
Lichtentaler Psalter
(Landesbibliothek Karlsruhe).

Abb. 6
Codex 309 (F.F. Hofbibliothek
Donaueschingen).

Abb. 7
Aus der Armenbibel 1430 in Eichstätt (Univ.-Bibliothek Heidelberg).

Die F. F. Hofbibliothek Donaueschingen hat eine mit silbernen Beschlägen eingebundene Pergamenthandschrift (Cod. 309) aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts. Noch behält Melchior seine Krone auf dem Kopf, aber er hat sich auf ein Knie niedergelassen. Die Gefäße sind verschieden. Der Jesusknabe ist nicht mehr so groß wie zu ottonischer Zeit. Die übernatürliche Größe Jesu und Mariens bei den damaligen Miniaturen beruht nicht auf dem Mangel an anatomischen Kenntnissen, sondern hat „symbolische" Bedeutung (Abb. 6).

Abb. 8
Aus einer Pergamenthandschrift, um 1470 (F. F. Hofbibliothek Hs. N. 323).

Die Zeit der Mystik bringt auf dem Gebiet der Buchmalerei 2 Neuerungen, die sog. Armenbibeln und die „Heilsspiegel". Beide sind auch in unserer Heimat vertreten. Die Armenbibeln wenden sich nicht „an die Armen im Geist", denn sie sind zumeist in lateinischer Sprache geschrieben. Es sind wohl die armen Geistlichen gemeint, die sich keine Bibliothek von teuren Bibelkommentaren leisten konnten. In den Armenbibeln wird ihnen dafür auf engstem Raum ein ganzes Kompendium der Bibelerklärung geboten. Alt- und neutestamentliche Bibelstellen werden „typologisch" zusammengestellt. So hat das Konstanzer Rosgartenmuseum[5]) eine Armenbibel von 1330 und die Heidelberger Universitätsbibliothek eine solche aus der Zeit um 1430, sie ist in der Diöcese Eichstätt entstanden. Der Miniaturmaler wendet eine Art Fleckentechnik an, wie spätere Impressionisten. Kaspar ist eben im Begriff, seine Krone

abzunehmen. Er wird als nächster zur Proskynese niederknien, nicht immer richtet sich die Reihenfolge nach dem Lebensalter (Abb. 7). So wie es noch ein paar Hundert von Armenbibeln gibt, ihre gegenseitige Abhängigkeit festzustellen ist ein interessantes philologisches Problem, so steht es auch mit den Heilsspiegeln. Als Urheber gilt der Straßburger Dominikaner Ludolf von Sachsen (um 1324). Während bei den Armenbibeln meistens zwei alttestamentliche Typoi einen neutestamentlichen Text erläutern, sind es im Spekulum drei. Zusätzlich werden noch Beispiele aus der Profangeschichte und aus der mystisch gedeuteten Zoologie (im

Abb. 9
Aus einem Stundenbuch aus dem frühen 15. Jahrhundert (F. F. Hofbibliothek Hs. N. 326).

Abb. 10
Stundenbuch aus der Werkstatt des Jean Colombe um 1480 (F. F. Hofbibliothek Donaueschingen Hs. N. 335).

Stil des „Physiologus") geboten. Die Illustrationen sind zumeist Federzeichnungen. Mindestens 350 Handschriften sind noch vorhanden. Die Freiburger Univ. Bibliothek hat (K 3434) ein solches Spekulum von 235 Seiten, ebenso die Karlsruher Landesbibliothek. Die Entstehungszeit ist umstritten, Kehrer[6]) trat für 1350 ein, Lutz-Perdrizet[7]) für 1440. Die Magier sind nimbiert.

Die F. F. Hofbibliothek hat eine weitere um 1470 entstandene Pergamenthandschrift Nr. 323. In der Anbetungsszene sehen wir Melchior knieend beim Fußkuß, er und Baltasar tragen Hermelinmäntelchen, Kaspar, mit lan-

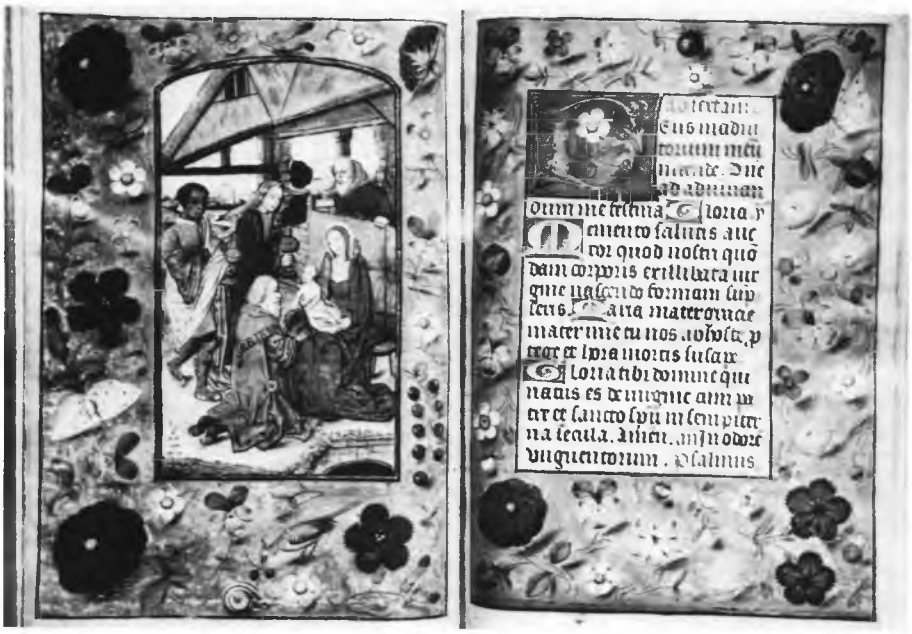

Abb. 11 Hs. 325

gem blondem Haar, trägt einen spitzen Hut, auf dessen Rand die Krone aufsitzt, er trägt blaue Strumpfhosen, eine goldfarbene Jacke mit geschlitzten Ärmeln, aus denen blauer Stoff herausschaut. Die Gefäße sind wieder verschieden, das Melchiors ist wie seine Krone verdeckt (Abb. 8).

Ein weiterer Typ spätmittelalterlicher Andachtsliteratur sind die sog. Stundenbücher. Fürstlichkeiten beiderlei Geschlechts gaben jeweils einem Künstler den Auftrag, ein Gebetbuch zu „illuminieren". So hat etwa Dürer das Gebetbuch Kaiser Maximilians mit Federzeichnungen versehen. Die F. F. Hofbibliothek hat ein solches Stundenbuch (Hs 326) aus dem frühen 15. Jahrhundert. Die Könige tragen Kronenbarette, Melchior hat sein Gefäß zur Proskynese auf dem Fußboden abgestellt und seine Krone abgenommen. Wahrscheinlich dienten die Ältesten der Apokalypse (Kap. 4,10) als „Vorbild". Die Gefäße sind verschieden, Kaspar ist noch weißhäutig (Abb. 9). Ein weiteres Stundenbuch, aus der Werkstatt des Jean Colombe um 1480 hervorgegangen (Hs 335) zeigt den knieenden Melchior beim Öffnen seines Deckelpokals, Balthasar und Kaspar haben langes blondes Haar, wieder sind die Gefäße verschieden. Das Gefolge der Könige ist ein ganzes Heer – aber zu Fuß. Nach dem armenischen Kindheitsevangelium waren die Könige – wohl 12 – von 12 000 Reitern begleitet. So wird dann die Furcht des Herodes motiviert. Wie die Gewänder der Könige, so ist auch die Ausrüstung des Heeres zeitbedingt (Abb. 10).

Hs 325 hat aber bereits den Mohrenkönig. Und zwar ist es hier der mittlere König, also Balthasar, der als Vertreter Afrikas gilt. Kaspar ist ein blonder Jüngling mit lang herabwallenden Lokken geblieben. Er lüftet sein Barett. Von Kronen ist nichts zu sehen. Eine Zeitlang war das

Abb. 12 Dreikönigsfresko um 1360 aus der alten Karmeliterkirche in Weinheim.
Foto: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Karlsruhe

Bewußtsein verloren gegangen, daß die Königswürde der Magier aus Ps. 72, 10 +11 stammt. Dürer hat nie seine Dreikönige ,,bekrönt" und auch Martin Luther meinte in seiner Epiphaniaspredigt von 1531: Sie waren keine Könige.[8]) Die Handschrift gehörte einst dem Grafen von Manderscheid-Blankenheim (1525–1565). Das Dreikönigsbild könnte aus der Schule Memlings stammen (Abb. 11).

Radolfzell hatte ein Notenbuch für festliche Hochämter (Cantatorium officii festivum) von 1558. Das Werk befindet sich heute in Darmstadt (Landesbibliothek Hs 29). Die Anbetung mit Mohrenkönig befindet sich auf fol 7 r.

Dreikönigsfresken gibt es noch eine ganze Reihe im Badischen Land. Zum Teil sind sie erst neuerdings wiederentdeckt worden. Ich möchte zunächst die beiden Dreikönigsfresken der Weinheimer kath. Stadtkirche erwähnen. Man muß einen günstigen Sonneneinfall erwischen, um sie an der Stirnwand des östlichen Seitenschiffes näher betrachten zu können. Der Zustand ist nämlich nicht gut. Die Fresken stammen aus der Zeit um 1360, der Meister ist derselbe, der auch Fresken in Hirschhorn, Brombach, Handschuhsheim, Neckarbischofsheim und Alt-Wiesloch geschaffen hat. Er dürfte ein Konventuale des Mainzer Karmels gewesen sein.

Beim Neubau der Stadtkirche wurden die Fresken aus der alten Karmeliterkirche übernommen. Der Zustand war schon damals (1911–13) schlecht. Die Fotos, die das Badische Landesdenkmalamt freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat, wurden vor Abbruch der Karmeliterkirche aufgenommen (Abb. 12).

Grüningen hat ein Anbetungsfresko an der Südwand des Chores[9]). Kaspar, diesmal in der Mitte der Gruppe, weist auf den Stern. Balthasar befindet sich in stark verwittertem Zustand (Abb. 13), bei Fresken ist das fast die Regel. Es gibt wenige begabte Konservatoren, die ein solches Fresko sachgemäß erhalten können. Das Ende besteht dann meistens darin, daß der

„Schandfleck" zugeschmiert wird, wenn nicht gerade an der Stelle ein Fenster ausgebrochen oder ein Beichtstuhl aufgestellt werden muß. Die Markus-Kapelle zu *Mistelbrunn* hatte einen Zug der Dreikönige[10]). Vielleicht befindet sich auch ein Kamel unter den Reittieren. Solche kommen schon auf Katakombenbildern vor. Dann verschwinden sie wieder. Giotto hat um 1330 erstmals wieder ein Kamel gemalt auf dem Anbetungsbild der Arenakapelle in Padua. Nördlich der Alpen erscheinen diese „Schiffe der Wüste" erstmals wieder in Nürnberg St. Lorenz (1350) und in der Klosterkirche Maulbronn (nach 1424).

Derselbe Meister wie in Grüningen war in *Peterzell*[11]) am Werk. Sein Dreikönigsbild wurde dem Villinger Stadtmuseum übergeben und befindet sich in desolatem Zustand. Ebenso arbeitete er in Eppingen (kath. Stadtkirche). Das Anbetungsfresko befindet sich an der Nordseite des Chors, neben dem Chorfenster. Leider sind die Könige so in die Leibung desselben eingemalt, daß eine fotografische Aufnahme sehr erschwert ist (Abb. 14).

Das Anbetungsfresko in *Buchenberg* ist auch nur fragmentarisch erhalten. Hier mußten partout an der Stelle, wo Kaspar und Balthasar sich befanden, zwei Fenster ausgebrochen werden. Das Fresko ist erst 1957 wieder freigelegt worden. Die Fenster wurden wieder zugemauert, die Umrisse der verschwundenen Könige wurden nachgezeichnet. Als Entstehungszeit gilt 1440 (Abb. 15).

In der Notburga-Kirche zu *Hochhausen* am Neckar sind die Dreikönige in die Zwickel des Chorgewölbes über dem Altar eingemalt, sie wurden gut restauriert. Ende des 14. Jahrhunderts gilt als Entstehungszeit[12]).

Abb. 13 Anbetungsfresko an der Südwand des Chores der Kirche zu Grüningen.

Abb. 14
Chorfresken um 1300 in der kath. Stadtkirche zu Eppingen.

Auch der Mohrenkönig stellt sich auf den Fresken nach 1450 ein. Wir finden ihn in der ehemaligen Klosterkirche zu *Heiligkreuztal*, im Chor[13]). Der Meister von Messkirch, der auch Tafelgemälde der Anbetung geschaffen hat, gilt als Urheber.

Die vielen Kriege, die unsere Heimat heimsuchten, haben unter dem einst reichen Bestand von Glasgemälden mächtig aufgeräumt. Doch ist ein Anbetungsbild aus der Dominikanerkirche in Konstanz erhalten, wenn auch an anderem Ort, nämlich in der Schloßkapelle zu *Heiligenberg* (Abb. 16).

Die Magdalenenkirche zu *Tiefenbronn*, die den

Abb. 15 Anbetungsfresko in Buchenberg/Schwarzwald, um 1440.

Schüchlin-Altar von 1469 mit einem Dreikönigsbild enthält, hat ebenfalls – im Nordfenster des Chors – eine Anbetung der Könige aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts[14]).

Das Münster auf der *Reichenau* hat dann bereits den Mohren. Er heißt hier Melchior und Kaspar ist der Greis, also zugleich mehrere Abweichungen vom klassischen Typus[15]).

Das Dreikönigsrelief über der Sakristeitür zum Freiburger Münster, über das ich a. a. O. S. 433 berichtete, ist inzwischen vom Konradsblatt veröffentlicht worden. Für diejenigen, die nicht Leser desselben sind, sei das Steinrelief noch einmal reproduziert (Abb. 17). Der spitze, kegelförmige Vollbart Melchiors hat Seltenheitswert.

Ebenso ist die Anbetungsszene auf dem Reichenauer Markusschrein inzwischen als Kunstpostkarte erschienen (Abb. 18). Kaspar ist ein schlanker Jüngling mit dem Lilienszepter in der Hand. Die Gefäße sind verschieden. In den Zwickeln die vier Evangelisten. Anfang des 14. Jahrhunderts gilt als Entstehungszeit dieses Schreins.

Als die Äbte der Reichenau zur Prälatenwürde aufstiegen, durften sie Inful und Stab tragen. Der Stab ist noch erhalten, allerdings in London, im Victoria- und Albert-Museum[16]). In der Krümme erfolgt die Proskynese Melchiors, im Knauf erscheinen alle vier Personen der Anbetung noch einmal.

Ebenfalls im Ausland, und zwar in New York – Pierpont Morgan Library – befindet sich seit 1908 ein aus Lichtental stammendes gotisches Kästchen aus translucidem Email. Die links knieende Zisterzienserin ist die Stifterin, Greda

Abb. 16
Glasfenster aus dem Dominikanerkloster Konstanz, um 1320 (jetzt Schloßkirche Heiligenberg).

Pfrimbom, eine Patrizierstochter aus Speyer. Das Kästchen, das in Lichtental als Ziborium benützt wurde, ist 1330 in einer Speyerer Werkstatt entstanden. Die Inschrift über der Stifterin lautet: Pia Dei genetrix, Maria, sis mihi semper propicia (Maria fromme Gottesmutter, sei mir allezeit gnädig). Der Anklang an den mariologischen Vers Bernhards von Clairvaux im Speyerer Dom (o pia, o dulcis, o sancta, virgo Maria) ist unverkennbar. So nimmt es nicht wunder, wenn unter der äußersten Arkade rechts Bernhard dargestellt ist. Er soll ja auf seiner Reise von Speyer nach Konstanz im Oosbogen geruht haben. An dieser Stelle errichtete man dann das

Abb. 17 Das Dreikönigsrelief über der Sakristeitür zum Freiburger Münster.

Abb. 18 Anbetung auf dem Reichenauer Markusschrein, Anf. 14. Jh.

Abb. 19 Ziborium des Klosters Lichtental, um 1330.

deutsche Clairvaux, Lichtental. Die Könige sind als Kavaliere des 14. Jahrhunderts gekleidet. Kaspar schaut uns frontal an (Abb. 19). Auf dem Dach des Breisacher Gervasius und Protasius-Schreins wurde 1496 eine Anbetungsszene eingraviert. Kaspar ist negroid[17]). Auch die Textilkunst brachte in unserer Heimat zahlreiche Dreikönigsbilder hervor. So hatte St. Blasien ein Meßgewand aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, das in einem oberrheinischen Frauenkloster gewoben wurde. Balthasar und Kaspar sind altersmäßig kaum differenziert[18]). Bei der Säkularisation (1803) nahmen die Benediktiner diese Casel mit nach St. Paul im Lavanttal in Kärnten.

Die Marienkirche in *Gelnhausen* hat (im Romanischen Haus) zwei textile Dreikönigsdarstellungen. Die ältere, um 1400 am Oberrhein entstanden, gehört zu einem Passionsteppich. Wieder greift der Jesusknabe in Melchiors Rundgefäß hinein. Kaspar ist – wie oft in der Spätgotik – überschlank, blond und weißhäutig (Abb. 20). Doch im Anbetungsbild des Marienteppichs ist er bereits zum Mohren geworden. Das Ende des Jahrhunderts ist die Entstehungszeit. Der Umbruch von 1450 liegt also genau in der Mitte. Kaspar hat einen kostbaren Hornpokal, wie auf vielen Anbetungsbildern dieser Zeit. Melchior überreicht sein Gold in einer Schatulle, deren Perspektive leidlich gemeistert

ist. Dafür ist die Draufsicht der Mauer verzeichnet (Abb. 21).

Nonnen des *Villinger* Bickenklosters woben um 1510 einen Dreikönigsteppich, der jetzt im Stadtmuseum aufbewahrt wird. Kaspar hat wieder einen Hornpokal, das Gefäß Balthasars sieht aus wie eine hochgotische Monstranz. Die Könige tragen bekrönte Schildmützen, die Kaspars ist zum Turban umstilisiert (Abb. 22).

Dreikönigsgemälde entstanden auch nach 1450 zahlreich. Es sei hingewiesen auf einen Altarflügel in *Bräunlingen* am Schnitzaltar der Gottesackerkirche[19]). Hier ist sogar der Meister, Balthasar Gederscher aus Villingen bekannt (um 1470). Die kath. Stadtpfarrkirche in *Emmendingen* hat in einem Seitenschiff einen Flügelaltar mit Anbetung von 1472[20]). Horn, Krs. Konstanz, hat eine um 1500 in Konstanz entstandene Anbetung. Sie wurde 1717 mit andern Tafeln von Konstanz nach Horn geschenkt[21]), eine Parallele zur Schenkung des Hamburger St. Petri-Altars nach Grabow in Mecklenburg. Das Anbetungsbild im Mittelteil des Hochaltars der Kapelle des Heilig-Geist-Spitals in *Pfullendorf* stammt vielleicht von Jörg Stocker aus Ulm (1510)[22]).

Die F. F. Gemäldegalerie in *Donaueschingen* hat eine Anbetung aus dem Hohenlandenberger Altar[23]). Das Freiburger Augustinermuseum außer den schon früher genannten, eine aus dem Tennenbacher[24]) Altar. Von den Anbetungsbildern der Karlsruher Kunsthalle seien erwähnt 2 Tafeln von Friedrich Herlin[25]) aus einem Marienzyklus. Anbetungsbilder aus der

Abb. 20 Gelnhausen/Hessen, Marienkirche – Bildteppich, Ausschnitt Anbetung der Könige, oberrheinisch, um 1400.

Abb. 21 Gelnhausen, aus dem Marienteppich um 1500, Anbetung der Drei Könige.

Kemptener Christusfolge[26]), vom Salemer Altar[27]) und vom Meister der Werdenbergischen-Verkündigung[28]).

Schließlich wäre eine Leihgabe der Karlsruher Kunsthalle an das Mannheimer Reissmuseum zu nennen. Franz Francken (1581–1642) malte die ,,Galerie eines Kunstsammlers". Unter seinen Schätzen befindet sich in der oberen Reihe in der Mitte auch eine Anbetung im Stile von Rubens (Abb. 23).

Riedöschingen hat in der Pfarrkirche St. Martin in einem Nebenaltar eine Anbetung der Mornickschule um 1610[29]).

Schließlich sei noch die Schloßkirche in *Mannheim* erwähnt. Sie hat eine Kopie der Anbetung von Tiepolo (1753). Dieser malte in seiner Würzburger Zeit das Original für die Klosterkirche zu Münsterschwarzach am Main. Das Original befindet sich in der Alten Pinakothek zu München.

Aus der Richenthalschen Chronik wissen wir, daß anläßlich des Konstanzer Konzils ein Dreikönigsspiel von englischen Bischöfen dargeboten wurde[30]). Es ist schwer vorzustellen, daß derjenige von ihnen, der den Kaspar darzustellen hatte, sich ,,auf schwarz" schminken ließ. 450 Jahre später stritten sich die Buben im Schwarzwald darum, wer den Mohrenkönig

darstellen durfte. Er galt als der „vürnehmste" von den Dreien. Heinrich Hansjakob hat liebevoll geschildert, wie die Schwärzung mit Ruß vorgenommen wurde.

In Holzplastik wurde für den Lichtentaler Hochaltar um 1490 eine Dreikönigsgruppe geschaffen. Dieselbe befindet sich heute in New York, The Cloisters[31]), während Mutter und Kind in Lichtental verblieben sind. Auch hier ist der mittlere König, also Balthasar, der Mohr geworden. Kaspar ist im Begriff, seine Barettkrone abzunehmen, er hat lange wallende aber schwarze Locken. Melchior ist sehr klein und zierlich ausgefallen. Die Amerikaner haben die Gruppe 1939 auf einer Versteigerung in London erworben.

An Erzeugnissen der Kleinkunst möchte ich erwähnen einen Pluvialstab aus Kloster Lichtental (um 1517) mit einer Anbetung als Teil von Darstellungen aus dem Marienleben (Kunsthalle Karlsruhe), sowie im selben Museum eine eiserne Ofenkachel von Hans Kraut mit negroidem Kaspar. Kraut wirkte in Villingen. Der Ofen stammt aus St. Peter im Schwarzwald (um 1587).

Schließlich gibt es in den Sammlungen des Neuen Schlosses zu Baden-Baden einen elfenbeinernen Turm mit einer Anbetung der Könige[32]).

Anspruch auf Vollständigkeit erhebt diese Aufzählung nicht. Ich bin im Gegenteil für Ergänzungen und Berichtigungen jeder Art dankbar.

Abb. 22 Wandteppich aus dem Villinger Bickenkloster, um 1510 (jetzt Stadtmuseum).

Abb. 23 „Galerie eines Kunstsammlers", Franz Francken (1581–1642) (Dauerleihgabe d. Staatl. Kunsthalle Karlsruhe an das Reiß-Museum, Mannheim).

Anmerkungen

[1]) Peter Metz, Ottonische Buchmalerei, 1959, S. 31.
[2]) Heinrich Ehl, Buchmalerei des frühen Mittelalters, 1925 Tafel 19.
[3]) Kehrer Hugo, die hl. Dreikönige in Literatur und Kunst, 1909 II, S. 150 Abb. 166.
[4]) Migne Patrol. Graec. Bd. 12, 238.
[5]) Koepf, Kunst in Schwaben, Bd. III, 41.
[6]) Kehrer a. a. O. II, 211 Abb. 253.
[7]) Lutz-Perdrizet, Speculum etc. 1950, S. X.
[8]) Weimarer Ausgabe Bd. 34, 1 S. 23.
[9]) Die Fotografie vermittelte freundlicherweise das kath. Pfarramt.
[10]) Wolfgang Erdmann in Denkmalpflege Baden-Wttbg. 1973, S. 8.
[11]) Alfred Stange, Deutsche Malerei der Gotik, Neudruck 1969, Bd. 1, S. 42 u. 194.
[12]) Dehio-Gall-Piel Baden-Wttbg. Mü 1964 S. 221.
[13]) Oberrheinische Kunst VI, Abb. 35, Text von Heinrich Feuerstein.
[14]) Kirchenführer Verlag Schnell und Steiner München Nr. 214 (1937) S. 6.
[15]) Oberrheinische Kunst II (1927) Tafel 61.
[16]) Katharina Guth-Dreifuß, Translucides Email, Basel 1954, Abb. 11, 13, 14, 15.
[17]) Persönlich von mir festgestellt anläßlich einer Ausstellung im Karlsruher Schloß
[18]) Kehrer, Die Überlieferung von den Dreikönigen, Straßburg 1904, 51.
[19]) Stange Gotik 8, 155.
[20]) Dehio-Gall-Piel S. 107.
[21]) Dehio-Gall-Piel S. 228.
[22]) Dehio-Gall-Piel S. 377.
[23]) Stange 7, 105 (Abb.), Text S. 45 u. 48.
[24]) Oberrheinische Kunst V, S. 166 Abb. 4.
[25]) Stange Gotik 8, 88 Abb. 181 und 182.
[26]) Stange Gotik 7,80 (Abb.).
[27]) Stange Gotik 7,108 (Abb.).
[28]) Stange Gotik 7,45 Abb. 96.
[29]) Dehio-Gall-Piel S. 398.
[30]) Unveränderter Neudruck der von Richard Michael Buck besorgten Ausgabe, Meersburg und Leipzig 1936, S. 97 f.
[31]) Katalog von 1963, S. 200, Abb. 98 Dehio Gall-Piel S. 31.
[32]) E. von Philippowitsch, Elfenbein, Braunschweig 1961 Abb. 60.